

Sämlinge von Kakao erkrankten in Samoa durch einen *Pestalozzia*-Pilz, *P. Guelpini* DESM., der in den Tropen auch auf anderen Pflanzen verbreitet ist. — Sehr gefürchtet wird in Samoa für Kakao und die Kautschukbäume, besonders Castilloa, ein die Wurzeln mit einer braunen Kruste überziehender Pilz, *Hymenochaete noxia* BERK., den die Eingeborenen »Limumca« nennen. — Der bisher nur aus Java beschriebene Rostrella-Rindenkrebs der Kaffeebäume ist auch in Guatemala sehr schädlich; der die Krankheit erzeugende Pilz, *Rostrella coffeae* ZIMM., zeigt eigenartige Entwicklungsformen. — Ebendaher wurden an Kaffee die Koleroga-Krankheit, bei der ein Pilz, *Pellicularia koleroga* COOKE, die Blätter, jungen Zweige und Früchte mit einer dünnen Haut überzieht und die gefürchtete, durch den Pilz *Stibella flavida* (COOKE), LINDAU veranlaßte Blattfleckenkrankheit »Mancha de hierro« eingesandt. — Stämme der Kolabäume wurden in Bibundi in Holz und Rinde zerfressen durch die große Larve eines mit schönen gelben Flecken auf den samt-schwarzen Flügeln gezeichneten Bockkäfers *Phosphorus gabonator* THOMS. — Die von Ceylon über Hamburg nach Westafrika als Pflanzmaterial versandten jungen Hevea-Kautschukpflanzen, stumps genannt, litten einige Male in starkem Maße unter einem die Wurzeln befallenden Pilze *Lasiodiplodia nigra* APP et LAUB., so daß bei Hinzutreten anderer ungünstiger Umstände ganze Sendungen eingingen. — Die in Kamerun als Kautschuklieferant gebaute Kickxia leidet als junge Pflanze unter den Angriffen einer Schnecke, *Limicolaria aurora* JAY, welche die noch weiche Rinde am Grunde des Stämmchens abfrißt. — Der aus Deutsch-Ostafrika in vorzüglicher Qualität eingeführte Sisalhanf zeigt zuweilen die Fasern verklebende oder ihnen anhaftende Gewebereste des die Faser liefernden Agavenblattes, welche bei der Verarbeitung der Fasern in den Maschinen hinderlich werden; sie können entweder durch Hitze von 35—55 ° C. oder aber durch den Fraß einer Schnecke, *Achatina craveni* E. A. SMITH (*A. fulminatrix* v. MART.?), an den Agavenblättern veranlaßt sein. — Zuckerrohr aus Guatemala zeigte die langen Bohrgänge des Zuckerrohrbohrers, der Raupe eines Schmetterlings, *Diatraea saccharalis* FABR; dieser Bohrer oder verwandte Arten sind gefährliche Schädlinge der Zuckerrohrkulturen.

Der Vortragende legte diese Krankheiten der tropischen Kulturpflanzen in Präparaten vor, besprach die Art des Schädlings, seine Lebensweise, so weit sie bekannt ist oder sich aus der Untersuchung der Einsendungen und der mitgegebenen Beschreibung der Pflanzungsleiter hatte ermitteln lassen, und die zu treffenden Bekämpfungsmaßnahmen.

18. Sitzung am 9. Juni

Herr Admiralitätsrat Prof. Dr. KÖPPEN: Zum Gedächtnis an GEORG VON NEUMAYER.

Aus dem warm empfundenen Nachruf mögen die folgenden Gedanken, welche die Hauptmomente des bedeutungsvollen Lebens des Dahingegangenen berühren, hervorgehoben werden. Vielen von Ihnen — so begann etwa der Redner — ist GEORG VON NEUMAYER

persönlich bekannt gewesen, und in zahlreichen Nekrologen ist uns in den letzten Tagen sein Leben und Wirken geschildert worden; aber sein Dasein ist so reich an Geschehnissen, an unermüdlichem Streben und erfolgreichem Schaffen, daß man zu jeder Zeit des Interessanten genug darin findet. Wenn im gewöhnlichen Menschenleben der Zufall eine nicht geringe Rolle spielt, NEUMAYER's reiches Leben erscheint auffallend bewußt, gleichsam als Kunstwerk nach bestimmtem Plane aufgebaut. Auf verschlungenen, ungewöhnlichen Wegen ist er seit seiner Jugend den Leitsternen gefolgt, die ihn großen Zielen zuführten. Und welches waren diese Ziele, denen er sein Leben geweiht hat? Sie lassen sich zusammenfassen in die Dreiheit: Deutschland, die Wissenschaft und die Seeschifffahrt. Die nationale Begeisterung, die ihn, den Binnenländer, für den Gedanken der Schaffung einer deutschen Seemacht entflammte, ließ ihn, nachdem er seine Studien in München vollendet hatte, 1850, im Alter von 24 Jahren, gewöhnlicher Matrose werden; auch dann nicht entsagte er diesem Entschlusse, als er sah, mit welchem Mißtrauen Kapitän und Kameraden dem »latinschen Maat« entgegentraten: um ihm die Lust, Seemann zu werden, gründlich zu verleiden, hatte man ihn den ersten Tag Ziegelsteine in das Schiff laden lassen. Zurückgekommen von der ersten Reise, machte NEUMAYER in Hamburg das Schifferexamen und unterrichtete hier sowie in Triest an Navigationsschulen. Die zweite Seereise führte ihn auf dem »Reiherstieg« nach Australien. In Melbourne erreichte er seine Entlassung und ging zunächst nach den Goldfeldern, wo er eine Anzahl deutscher Seeleute zu einer improvisierten Navigationsschule versammelte, um ihnen die Rückkehr zu ihrem Berufe zu erleichtern. 1854 verließ NEUMAYER mit der »Sovereign of the Seas« Australien mit dem Entschlusse, sich in Europa die Unterstützung einflußreicher Männer zu verschaffen, um in Melbourne ein Observatorium zu gründen, das die Arbeiten des eingegangenen magnetischen Observatoriums in Hobarton fortsetzen und erweitern, die nautische Meteorologie nach dem Vorbilde ihres Begründers, MATTHEW FONTAINE MAURY's, pflegen und einen Stützpunkt für die Erforschung der Antarktis bilden sollte. A. VON HUMBOLDT, J. VON LIEBIG, sowie später AIRY und FARADAY nahmen lebhaftes Interesse an diesem Plane, und König MAXIMILIAN VON BAYERN schenkte dem jungen Gelehrten sein volles Vertrauen, sodaß er im Herbst 1856 mit reicher wissenschaftlicher Ausstattung nach Melbourne zurückkehren konnte. Bemerkenswert sind die Worte, die der König an NEUMAYER richtete: »Wenn man Sie fragt, was mich, den König eines Binnenlandes, veranlaßt hat, Ihnen die Mittel zur Ausführung Ihres Vorhabens zu geben, so sagen Sie, es sei meine Überzeugung von der großen Bedeutung des Seeverkehrs für die Entwicklung der Menschheit.« Sieben Jahre hat NEUMAYER als Leiter des zuerst privaten, dann kolonialen Observatoriums gewirkt, und zwar als Magnetiker, Nautiker und Geograph. Daneben hat er mancherlei Forschungsreisen unternommen, u. a. im Interesse des 1848 in den Australwüsten verschollenen deutschen Gelehrten FRIEDR. WILHELM LUDW. LEICHHARDT. Dann hielt er die Zeit für gekommen, im Vaterlande selbst seinen vorgezeichneten Zielen nachzustreben. Am 26. Oktober 1864 betrat er wieder deutschen

Boden, im Juli 1865 trug er dem ersten deutschen Geographentage seine Pläne für die Gründung einer deutschen Seewarte und die Ausführung einer Südpolarexpedition vor. Dann fand er in den Jahren 1866—1868 Muße, die Ergebnisse der australischen Beobachtungen auszuarbeiten und auf Kosten der Kolonialregierung Victoria herauszugeben. 1871 verfaßte er gemeinsam mit WILHELM VON FREEDEN, der 1868 in Hamburg die Norddeutsche Seewarte ins Leben gerufen hatte, den Plan zur Errichtung einer Reichsseewarte. Durch das lebhafteste Interesse, das der Chef der Kaiserlichen Admiralität, ALBRECHT VON STOSCH, an NEUMAYER's Plänen nahm, wurden diese schnell gefördert. NEUMAYER wurde im Juni 1872 in das Hydrographische Bureau in Berlin berufen, was zunächst die Gründung der Hydrographischen Mitteilungen (den späteren Annalen der Hydrographie und Mar. Meteorologie) zur Folge hatte. Dann wurde auf NEUMAYER's Anregung die wissenschaftliche Weltreise S. M. S. »Gazelle«, 1874 bis 1875, ausgeführt und endlich die Gründung der Deutschen Seewarte durch Übernahme und völlige Umgestaltung des VON FREEDEN'schen Instituts 1875 vorgenommen. Auch in Wilhelmshaven wurde ein Observatorium für Magnetismus und Hydrographie eingerichtet und C. BÖRGEN unterstellt (am 8. d. M. gestorben). Die Deutsche Seewarte blieb zunächst ohne eigentlichen Direktor, da NEUMAYER den Posten in Berlin noch nicht verlassen konnte; 1876 übernahm er die Leitung. Der Vortragende schilderte die Lage der in der Seewarte vertretenen Dünstzweige in Deutschland vor 1875. Der Umschwung, den die in den meteorologischen Anschauungen anstreben mußte und auch erreicht hat, wurde ihr wesentlich erleichtert durch die 1874 auf NEUMAYER's Anregung erschienenen »Grundzüge der Meteorologie« des Norwegers HENRIK MOHN. 1881 siedelte die Anstalt in das neue Gebäude auf dem Stintfang über. Auch in seinem hohen Greisenalter ist NEUMAYER unermüdlich tätig gewesen, und nicht zum wenigsten, nachdem er im Jahre 1902 von der Leitung der Deutschen Seewarte zurückgetreten und in seine Heimat, die Rheinpfalz, übersiedelt war; hier hat er noch manche ältere Untersuchungen zum Abschluß gebracht und bereits erschienene Werke — so seine »Anleitung zu wissenschaftlichen Beobachtungen auf Reisen« — neu bearbeitet. In voller Rüstigkeit feierte er seinen 80. Geburtstag; es war ein »Familienfest« für seine engeren Landsleute, die nicht wenig stolz auf »ihre Exzellenz« gewesen sind. Dann aber nahmen seine Kräfte immer mehr ab, und als im Januar dieses Jahres auch seine Schwester, das letzte seiner Geschwister, dahingegangen war, fühlte er sich sehr vereinsamt. Am 24. Mai schloß er für immer die Augen. In der Wissenschaft wird er weiter leben; denn er hat an manchen Punkten bestimmend in deren Entwicklung eingegriffen, als Forscher sowohl wie namentlich als Organisator.

19. Sitzung am 16. Juni. (Vortragsabend der Anthropologischen Gruppe.)

Herr Dr. K. HAGEN: Über einen neuen Bronzefund.

Die vorgelegten Gegenstände sind deshalb von besonderem Interesse, weil es sich um den ersten Fund eines Hängegefäßes